

Perspectives on Youth Work in Luxembourg

Dr. Sandra Biewers
sandra.biewers@uni.lu

Universität Luxemburg
Centre for Childhood and Youth Research

Maison des Sciences Humaines
11, porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette

Jugendarbeit im Spannungsfeld feldspezifischer Praxisverständnisse und internationaler Bezugshorizonte

Was ist eigentlich Jugendarbeit? Eine Studie fragt nach.

Jugendhäuser, Jugendverbände, aufsuchende Arbeit, schulbezogene Jugendarbeit oder kulturelle Projekte: In Luxemburg umfasst Jugendarbeit ein breites Spektrum sozialer, kultureller, Bildungs-bezogener und politischer Aktivitäten von, mit und für Jugendliche; teils in Gruppen, teils in individualisierten Settings. In dieser Pluralität liegt eine fachliche Stärke, zugleich aber eine begriffliche Herausforderung: Je nach Kontext, Zielgruppe und institutionellem Rahmen variieren Ansätze, Methoden und Zielsetzungen erheblich. Entsprechend lässt sich Jugendarbeit weder gegenüber Politik und Öffentlichkeit noch innerhalb des Feldes ohne Weiteres einheitlich bestimmen (Cooper, 2018; Nick, 2020; Kiilakoski, 2018).

Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie **Perspectives on Youth Work in Luxembourg** empirisch, wie Akteur*innen der luxemburgischen Jugendarbeit ihr Tätigkeitsfeld interpretieren. Im Zentrum stehen drei Fragen:

- Wie deuten Fachkräfte ihre Aufgaben, Ziele, Rollen und Grenzen?
- Welche Praxisverständnisse strukturieren das berufliche Handeln und wie werden sie in unterschiedlichen institutionellen Kontexten konturiert?
- Wie lassen sich diese Praxisverständnisse theoretisch und in europäischer Vergleichsperspektive einordnen?

Die Studie geht davon aus, dass Praxisverständnisse nicht „gegeben“ sind, sondern in professionellen Routinen, organisationalen Rahmungen und unter gesellschaftlichen Erwartungsstrukturen aktiv hervorgebracht werden (Latz, Weis & Biewers Grimm, 2025).

Auf dieser Grundlage rekonstruiert sie Deutungsmuster, verdichtet sie zu Verständnistypen und beschreibt daraus resultierende konzeptionelle Rahmungen der Jugendarbeit in Luxemburg.

Methodisches Vorgehen

Die Studie folgt einem dreistufigen qualitativen Forschungsdesign. In einer explorativen

Phase wurden zunächst nationale und internationale Dokumente analysiert und ergänzend explorative Interviews mit Praxisvertreter*innen geführt, um zentrale Themen und Perspektiven im Feld zu identifizieren.

Darauf aufbauend wurde eine qualitative Online-Befragung durchgeführt, an der rund 150 Fachkräfte aus 270 Einrichtungen aus dem luxemburgischen Jugendsektor teilnahmen, um ein breites Spektrum professioneller Sichtweisen zu erfassen. In einem dritten Schritt wurden die Ergebnisse im Rahmen von Gruppendiskussionen mit Fachkräften in das Feld zurückgespiegelt und hinsichtlich ihrer Plausibilität und Anschlussfähigkeit validiert.

Zentrale Ergebnisse

Jugendarbeit in Luxemburg ist facettenreich und dynamisch

Die **PYL-Studie** macht deutlich: Jugendarbeit in Luxemburg lässt sich nicht auf eine einheitliche Definition bringen: Sie erscheint vielmehr als dynamische Praxis, in der sich professionelle Orientierungen, Rollen und Zielsetzungen je nach Kontext unterschiedlich akzentuieren. Sechs Befunde sind besonders markant:

1. **Kontinuum zwischen Individuation und gesellschaftlicher Teilhabe**
Fachkräfte verorten Jugendarbeit wiederkehrend zwischen dem Auftrag, persönliche Entwicklung zu begleiten (Selbstentfaltung/ Individuation), und dem Anspruch, gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen (Integration/ Inklusion). Welche Seite dominiert, hängt u. a. von Zielgruppenbezügen, institutionellen Rahmenbedingungen und normativen Leitbildern ab.
2. **Jugendarbeit als nicht-bewertender Erfahrungsräume**
Als ein konstitutives Merkmal wird Jugendarbeit zudem als Schutz- und Erprobungsraum beschrieben: Frei-

willigkeit, Anerkennung, Partizipation und das Zulassen von Ambivalenzen (Ausprobieren, Scheitern, Neu-Anfangen) bilden hierzu die Grundlage.

3. **Professionelle Allrounder mit relationalem Kern**
Jugendarbeitende schildern sich häufig als situativ agierende Generalist*innen, die je nach Lage moderieren, begleiten, initiieren, deeskalieren oder strukturieren. Querschnittlich stabil bleibt dabei ein Kern: Beziehungsarbeit (Vertrauen, Verlässlichkeit, Präsenz) als zentrale Bedingung pädagogischer Wirksamkeit.
4. **Jugendbilder als handlungsleitende Unterscheidung**
Ob Jugendliche primär als kompetente, selbsttätige Subjekte oder als vulnerabel bzw. belastet adressiert werden, prägt Ziele, Interventionen und Grenzziehungen. Die Studie zeigt: Beide Perspektiven sind im Feld präsent und jeweils fachlich begründbar; entscheidend ist die reflektierte Situationspassung.
5. **Breites Kompetenzprofil jenseits „pädagogischen Handwerks“**
Benannt werden insbesondere: konzeptionelle Kompetenz, Gruppen- und Konfliktarbeit, Reflexionsfähigkeit, organisationale Kooperationskompetenz sowie eine professionelle Haltung, die Anerkennung und klare Grenzen zusammendenkt.
6. **Schnittstellenprobleme und Kooperationslogiken**
Alltagsthemen wie Mediennutzung, zunehmende psychische Belastungen oder soziale Problemlagen verweisen auf systemische Übergänge (Schule, Gesundheit, Sozialarbeit). Fachkräfte markieren dabei Grenzen von Allzuständigkeit und betonen Kooperation

und Weitervermittlung als professionelle Strategie.

Jugendarbeit in Luxemburg im Vergleich mit ausgewählten Nachbarländern

Auf Grundlage der YouthWiki-Datenbank sowie einschlägiger europäischer Vergleichsstudien (u.a. Kiilakoski, 2018) wurden zentrale Strukturmerkmale der Jugendarbeit in Luxemburg und seinen Nachbarländern (Deutschland, Frankreich, Belgien) systematisch gegenübergestellt.

Die Analyse zeigt: Jugendarbeit ist in jedem Land durch eigene historische, politische und institutionelle Entwicklungen geprägt. Länderspezifische Unterschiede in Zielsetzung, Struktur und Professionalisierung sind die Regel, nicht die Ausnahme.

In Luxemburg ist Jugendarbeit institutionell klar strukturiert: Das MENJE koordiniert die jugendpolitische Ausrichtung, während der *Service national de la Jeunesse* (SNJ) als zentrale Fachstelle für Qualitätssicherung, Unterstützung und Weiterbildung im Jugendsektor fungiert. Gemeinden spielen zugleich eine wichtige Rolle als Träger und Förderer lokaler Jugendangebote, insbesondere der Jugendhäuser (European Commission/ EACEA, 2024). Konzeptionell ist Jugendarbeit in Luxemburg noch eng mit dem nationalen Referenzrahmen der non-formalen Bildung verbunden, öffnet sich nun aber aktuell in Richtung des französischen Ansatzes der sozio-educativen *animation*.

Im europäischen Vergleich wird Luxemburg, gemeinsam mit Deutschland, Frankreich und der französischen Gemeinschaft Belgiens, häufig Ländern mit relativ gut ausgebauten Praxisstrukturen („strong practice architectures“) der Jugendarbeit zugeordnet (Kiilakoski, 2018). Gleichzeitig zeigen sich Unterschiede zu den Nachbarländern:

- **Deutschland:** Jugendarbeit ist eher kommunal organisiert und rechtlich im Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) verankert.

- **Frankreich:** Die sogenannte *animation socio-éducative* ist durch ein Zusammenspiel von Staat, Gebietskörperschaften und Verbänden geprägt, wobei der Staat insbesondere Qualifikationsanforderungen und Rahmenbedingungen reguliert.
- **Belgien:** Zuständigkeiten liegen vor allem bei den Sprachgemeinschaften; Jugendarbeit wird dort über entsprechende Dekrete organisiert und gefördert.

Hinsichtlich der Professionalisierung zeigt sich häufig ein ähnliches Bild: In Luxemburg wie in den Nachbarländern existiert kein eigenständiger, rechtlich definierter Berufstitel „Jugendarbeiter/-in“. Der Zugang zum Feld erfolgt in der Regel über sozial- oder erziehungswissenschaftliche Abschlüsse; feldspezifische Kompetenzen werden zusätzlich über Weiterbildungsangebote erworben (European Commission/EACEA, 2024).

Vier Typen von Jugendarbeit – ein Kernergebnis der Studie

Ein zentrales analytisches Ergebnis ist eine Typologie von vier idealtypischen Praxisverständnissen in Luxemburg. Die Typologie wurde in Anlehnung an die strukturierende Typenbildung der qualitativen Inhaltsanalyse entwickelt: Auf Basis der empirischen Daten wurden dabei zentrale Muster entlang der drei analytischen Dimensionen **Zielorientierungen, Jugendbilder und Rollenverständnisse der Fachkräfte** systematisch verdichtet und zusammengeführt (vgl. Kuckartz & Rädiker, 2020).

Die vier Typen sind keine starren Schubladen: Fachkräfte können sich in mehreren wiederfinden oder je nach Situation wechseln. Die Typologie ist ein heuristisches Reflexionswerkzeug, für Einzelne, für Teams und für das Feld insgesamt.

Kurzanalytischer Überblick der Typologie
(s. Tabelle)

Typ	Leitidee	Jugendbild	Rolle der Fachkraft
Typ 1 Entfaltung	Entwicklung der Persönlichkeit fördern	Kompetent, motiviert, einzigartig	Katalysatorin, Raumgestalterin
Typ 2 Beteiligung	Gesellschaftliches Engagement stärken	Informiert, reflektiert, auf Augenhöhe	Impulsgeberin, ZuhörerIn
Typ 3 Bildung	Übergänge in Schule und Beruf begleiten	Oft mit schwierigen Hintergründen, motivierbar	Bezugsperson, Begleiterin
Typ 4 Unterstützung	In belastenden Lebenssituationen helfen	Unter Druck, unsicher, überfordert	Helferin, Weitervermittlerin

Typ 1 – Entfaltung:

Dieser Typ versteht Jugendarbeit primär als Raum für persönliche Entwicklung, Selbstentfaltung und das Ausprobieren eigener Interessen. Fachkräfte agieren vor allem als Ermöglicher*innen und gestalten unterstützende Erfahrungsräume, in denen Jugendliche ihre Potenziale eigenständig entdecken können.

Typ 2 – Beteiligung:

Hier steht die Förderung von Mitgestaltung, demokratischer Teilhabe und gesellschaftlichem Engagement im Mittelpunkt. Fachkräfte verstehen sich als dialogische Impulsgeber*innen, die Jugendliche ermutigen, ihre Perspektiven einzubringen und Verantwortung im Gemeinwesen zu übernehmen.

Typ 3 – Bildung / Übergänge:

Dieser Typ fokussiert auf die Begleitung junger Menschen in zentralen Lebensphasen, insbesondere beim Übergang von Schule in Ausbildung oder Beruf. Fachkräfte übernehmen dabei eine stabilisierende und orientierende Rolle, indem sie Motivation stärken, Ressourcen aktivieren und individuelle Entwicklungsschritte unterstützen.

Typ 4 – Unterstützung:

Im Zentrum steht hier die Stabilisierung junger Menschen in belastenden oder krisenhaften Lebenssituationen. Fachkräfte agieren stärker unterstützend und vermittelnd, indem sie Orientierung geben, psychosoziale Unter-

stützung leisten und bei Bedarf an andere Hilfesysteme weiterleiten.

Die vier Typen stellen idealtypische Orientierungen dar, die unterschiedliche pädagogische Logiken innerhalb der Jugendarbeit sichtbar machen. In der Praxis treten sie selten isoliert auf; vielmehr wechseln Fachkräfte situativ zwischen ihnen oder verbinden mehrere Orientierungen miteinander.

Was ist Jugendarbeit? Eine Antwort aus der Praxis

Die Ergebnisse der PYL-Studie zeigen, dass Jugendarbeit in Luxemburg weniger als klar umrissenes Programmfeld, sondern vielmehr als relationales und kontextabhängiges Praxisfeld zu verstehen ist. Ihr Kern liegt in der Gestaltung freiwilliger, beziehungsbasierter Erfahrungsräume, in denen junge Menschen persönliche Entwicklung, soziale Orientierung und gesellschaftliche Teilhabe erproben können.

Gleichzeitig wird Jugendarbeit empirisch als plural strukturiertes Handlungsfeld sichtbar, das unterschiedliche pädagogische Logiken, von Entfaltung und Beteiligung über Bildungs- und Übergangsbegleitung bis hin zu unterstützenden Funktionen, miteinander verbindet. Ihre spezifische Stärke liegt gerade in dieser situativen Flexibilität und der professionellen Aushandlung von Rollen und Zielen im jeweiligen Kontext jugendlicher Lebenslagen.

Literatur

- Cooper, T. (2018). Defining Youth Work: Exploring the Boundaries, Continuity and Diversity of Youth Work Practice. In P. Alldred, F. Cullen, K. Edwards, & D. Fusco (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Youth Work Practice* (S. 3-17), Sage Publication.
- European Commission/EACEA. (2024). *Youth Wiki – Luxembourg: 10. Youth Work* (Kapitelbeschreibung: non-formal/informal learning; voluntary participation).
- Kiilakoski, T. (2018). *Diversity of Practice Architectures on Education and Career Path for Youth Workers in Europe*. Council of Europe and European Commission.
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2020). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Latz, A.; Weis, D.; Biewers-Grimm, S. (2025): *Perspectives on Youth Work in Luxembourg (PYL). Eine empirische Studie über die interpretative Rahmung von Jugendarbeit aus Sicht von Akteur*innen aus der Praxis*. Abschlussbericht. Esch/Alzette: Université du Luxembourg.
- Schwerthelm, M. (2021). Offene Kinder- und Jugendarbeit als hybride Organisation – ein Modell zur Diskussion ihrer Funktionen. In U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Aufl., Band 1, S. 883-908). Springer VS